Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 693. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 3. October 1885.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. October.

Die „Nationallib. Corr." erzählt, die Differenzen innerhalb der deutschfreisinnigen Fraction seien so groß, „daß sie es zur Vereinbarung einer programmartigen Kundgebung gar nicht mehr bringt". Wir haben bereits wiederholt die Gründe dargelegt, weshalb die deutschfreisinnige Partei eine detaillirte Ausführung ihres Programms für überflüssig erachtet. Die Ziele, welche die Partei verfolgt, sind allgemein bekannt und überdies anläßlich der Fusion präcisirt worden; unter den gegenwärtigen Verhältnissen müssen die Anstrengungen der Freisinnigen in erster Reihe mehr auf die Abwehr weiterer reactionärer Bestrebungen gerichtet sein; für die Erreichung positiver Resultate ist bei der jetzigen Zusammensetzung unserer Parlamente keine Aussicht. Aus diesen Gründen ist schon bei den letzten Reichstagswahlen ebenso wie bei den Landtagswahlen von 1882 die Aufstellung eines Programms unterblieben. Von Differenzen innerhalb der deutschfreisinnigen Partei ist keine Rede. Daß man übrigens sehr umfangreiche Programme aufstellen kann ohne daß deshalb Differenzen innerhalb der Partei vermieden werden, beweisen gerade die Nationalliberalen. Diese lassen es nie an derlei schönstilisirten Kundgebungen fehlen und dennoch waren sie bei den wichtigsten Fragen und Abstimmungen fast regelmäßig gespalten.

Das kürzlich auf dem volkswirthschaftlichen Congresse in Nürnberg verhandelte Thema: die künstliche Steigerung der Grundrente auf Kosten der Arbeit: ist in der eben erschienenen ersten Nummer des 3. Jahrganges der „Nation" von dem Referenten auf jenem Congreß, Dr. Th. Barth, einer eingehenden Bearbeitung unterzogen. Der Aufsatz bildet eine vollständige Anklageschrift gegenüber der heute herrschenden agrarischen Wirthschaftspolitik und stellt insbesondere den einen Gesichtspunkt in die hellste Beleuchtung, daß die agrarische Wirthschaftspolitik nur capitalistische Interessen begünstigt, nämlich die Interessen jener Capitalisten, welche Capital in Grund und Boden angelegt haben. Es ist eine völlig falsche Anschauung, als ob die agrarische Wirthschaftspolitik dem landwirthschaftlichen Betriebe förderlich sei oder auch nur sein könne. Die agrarische Zollpolitik wie die auf Abschaffung der Grundsteuer gerichtete agrarische Steuerpolitik können vielmehr, wenn das nächste Ziel einer Vertheuerung der Bodenproducte und einer Beseitigung der wie eine Reallast wirkenden Grundsteuer erreicht ist, schließlich nur die Wirkung einer Vertheuerung des Grund und Bodens haben und diese Vertheuerung kommt nur den jeweiligen Eigenthümern, nicht der Landwirthschaft als solcher zu Gute. Diejenigen, welche die Landwirthschaft wirklich betreiben, müssen wünschen, daß der Grund und Boden möglichst billig zu erwerben oder zu pachten ist. — Was die Gesetzgebung in der Form höherer Erträge aus dem in Grund und Boden angelegten Capital aber den Capitalisten bewilligt, läßt sich nur dem Fonds geleisteter productiver Arbeit, den die Nation besitzt, entnehmen. Jeder Pfennig, den der Consument oder der Steuerzahler gezwungen ist, zum Zwecke einer künstlichen Steigerung der Grundrente zu bezahlen, der erscheint somit als eine Steuer seitens der productiven Arbeit zu Gunsten jener Klasse von Capitalisten, die man Grundbesitzer zu nennen pflegt. Die schädlichen volkswirthschaftlichen und politischen Wirkungen eines solchen Systems verfolgt der Verfasser des bezeichneten Artikels im Einzelnen. Er zieht auch die agrarischen Bestrebungen, welche auf eine Verschlechterung des Geldes im Wege der Einführung des Bimetallismus gerichtet sind und deren Ziel ebenfalls die künstliche Steigerung der Preise des Bodens und der Bodenproducte ist, in den Kreis seiner Betrachtungen und giebt damit ein abgeschlossenes Bild des Feudal-Capitalismus, wie er sich heute zum Schaden der Gesammtheit in Deutschland breit macht. Die feudal-capitalistischen Bestrebungen bilden den materiellen Kern der Reaction und gerade durch diese Verkettung mächtiger capitalistischer Interessen mit der politischen Reaction erhält die heutige Zeit ihr charakteristisches Gepräge.

Als Gegenantrag zu dem Antrage Leuschner in Sachen der Währungsfrage für den Delegirtentag des Centralverbandes deutscher Industrieller hat nach der „Köln. Volkszeitung" Herr H. A. Bueck-Düsseldorf folgenden Antrag angemeldet: „Die Delegirten-Versammlung hat zur Zeit keine Veranlassung, Anträge auf Aenderung der deutschen Münz- und Währungsverhältnisse zu stellen."

Die bekannten empörenden Vorfälle von Königinhof erhalten nun ihr gerichtliches Nachspiel. Die Verhandlung wird in Königgrätz stattfinden. 45 Personen sind angeklagt, darunter der Bürgermeister Schip, mehrere Stadtverordnete, der Stadtsecretär und ein — Schutzmann von Königinhof. Mehr als hundert Zeugen werden vorgeladen. Peinlich berührt in deutschen Kreisen die Thatsache, daß sich (wie schon erwähnt) auch fünf deutsche Turner aus Prag und Königinhof unter den Angeklagten befinden. Sämmtliche Mittheilungen über die Königinhofer Vorfälle, auch die in den halbamtlichen Blättern, stimmten darin überein, daß die deutschen Turner in Königinhof bedroht, bedrängt und mit Steinen beworfen wurden, ohne ihrerseits die czechische Bevölkerung verletzt oder sonstwie die Ruhe und Ordnung gestört zu haben. Auch die czechischen Blätter wagten dem klaren Sachverhalte gegenüber in dieser Richtung keine Verdächtigung und behalfen sich in ihrer Verlegenheit nur mit der bekannten „Provocationstheorie", welche darin gipfelt, daß Deutsche schon dadurch, daß sie sich als Deutsche öffentlich bekennen und gebärden, das Blut der Czechen in Wallung bringen. Auch der Königinhofer Stadtrath, der die Stirn besaß, in einer Eingabe an die Statthalterei die amtliche Ableugnung der bekannten Vorfälle zu verlangen, verstieg sich nicht dazu, das Verhalten auch nur eines einzigen Mitgliedes der deutschen Festversammlung von Königinhof als ein strafbares zu bezeichnen.

Die „Times" sprechen sich sehr entrüstet gegen die spanische Regierung aus, welche von der britischen Legation in Madrid Steuern beansprucht, und zwar in demselben Augenblick, „als die Depesche Sir H. Layard's die spanischen Ansprüche auf die Karolineninsel unwiderruflich beseitigte." Das Cityblatt schließt:

„Dies ist die Handlung von Beamten, die mit einem der hauptsächlichsten Staatsdepartements in Verbindung stehen. Es ist zu viel Grund zu der Annahme, daß sie durch dasselbe Gefühl des Grolles verursacht war, welches unseren Correspondenten der Drohung der Ausweisung aus Spanien aussetzte. Der öffentliche Dienst, welchen unser Correspondent durch das Anslichtbringen von Sir H. Layard's Depesche leistete, scheint von Sennor Canovas nicht vergeben worden zu sein. Der Correspondent ist gewarnt worden, daß er summarisch über die Grenze geschickt werden würde, wenn er sich nicht — wie wir annehmen — damit begnügt, nur solche Theile der Wahrheit bekannt zu geben, wie sie dem spanischen Ministerium passen dürften. Einen Mann, der keines Verbrechens angeklagt ist, und der eine öffentliche Pflicht erfüllt, mit summarischer Ausweisung zu bedrohen, ist eher eines orientalischen Despotismus würdig, als eines Staates, der sich einen hohen Platz unter civilisirten Gemeinden anmaßt. Spanien wird seiner selbst wegen gut daran thun, der halsstarrigen bösen Laune des Ministeriums Canovas, die nicht ein Symptom von Energie und Muth, sondern von hilfloser und verrückter Furcht ist, Zügel anzulegen."

Deutschland.

♂ **Berlin,** 2. Octbr. [Arbeiterbewegung. — Die Post- und Telegraphen-Schule. — Verschiedenes.] In unserer Arbeiterwelt bereiten sich wieder größere Arbeitseinstellungen vor. Die Kistenmacher haben bereits in drei größeren Fabriken die Arbeit niedergelegt, in anderen Fabriken dieser Branche steht die Arbeitseinstellung bevor. Die Forderung der Kistenmacher: Wochenlohn von 22 Mark ist von einer Fabrik bewilligt worden. Im Böttchergewerbe herrscht augenblicklich hier reges Leben; die Böttchergesellen glauben, daß der Zeitpunkt, um eine Lohnerhöhung herbeizuführen, gekommen sei. Sie haben, wie üblich, eine Lohncommission gewählt. Die Forderung der Böttchergesellen lautet auf 24 resp. 27 Mark Wochenlohn. Sollte am Sonnabend diese Forderung nicht bewilligt worden sein, so gedenken die Böttchergesellen, die Arbeit niederzulegen. — In der Pianofortefabrik von Klingmann u. Co. haben sämmtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt; in dieser großen Fabrik soll den Arbeitern eine Lohnreduction angedroht sein. Da bei Klingmann mehrere ziemlich bekannte Führer der Socialdemokraten Beschäftigung gefunden haben, wird selbstverständlich über diese Arbeitseinstellung in der socialdemokratischen Arbeiterwelt die Lärmtrommel am lautesten gerührt. Die Gelder zum Strikefonds fließen aber spärlich; die einst so mächtige Organisation der Clavierarbeiter und Tischler ist durch Streitigkeiten zwischen Lohncommission (Rödel) und Fachverein (Tutzauer) jetzt vollständig ohnmächtig und machtlos geworden. — Am 1. October hat in den Sälen des neu errichteten Postgebäudes die Eröffnung der neuorganisirten Post- und Telegraphenschule stattgefunden. Anwesend waren außer den Docenten und mehreren höheren Beamten die Directoren im Reichspostamt Dr. Fischer und Hake, sowie der Geheime Oberregierungsrath Dr. Elsasser. Dr. Fischer hielt die Eröffnungsrede, in welcher er darauf hinwies, welche Entwickelung die Post- und Telegraphenschule genommen; heute sei sie Dank der Unterstützung des Staatssecretärs Stephan und des Fürsten Bismarck eine Art Verkehrsakademie geworden. — Dem Geh. Justizrath, Mitglied des General-Auditoriats Steinhausen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst in Gnaden mit Pension ertheilt worden. — Die in Straßburg tagende Naturforscher-Versammlung hat dem Magistrat telegraphhisch die Mittheilung gemacht, daß sie im Jahre 1886 in Berlin tagen werde. Der Magistrat hat gern Kenntniß davon genommen. — Der Wiener Männer-Gesangverein hat an den Magistrat ein sehr freundliches Dankschreiben gerichtet. Der Magistrat wird das Schreiben im Communalblatt veröffentlichen.

[Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Raubmordversuch] berichten Berliner Zeitungen: Die im Hause Berggraße Nr. 40a wohnhafte eheverlassene Näherin Michaelis hatte mit der unverehelichten Marie Kliest, einer Person, die früher unter sittenpolizeilicher Controle gestanden, seit einiger Zeit ein Freundschafts-Verhältniß unterhalten und war am 30. v. Mts. von Letzterer besucht worden. Beide begaben sich in ein in der Elsasserstraße belegenes Tanzlocal, dann in ein Café und schließlich nach 2 Uhr Nachts in die Wohnung der Michaelis, woselbst sich Letztere, die sehr ermüdet war, halbangekleidet auf das Bett legte, während die Kliest am Tische sitzend in einem Roman las und die Erlaubniß erhielt, noch ein wenig verweilen zu dürfen. Die Michaelis schlief ein, erwachte aber bald wieder durch ein Gefühl des Kitzels am Kehlkopf und sah ihre Freundin, die vorher auf dem Sopha gesessen, jetzt auf ihrem Bette sitzen. Auf die Frage: „Marie, Du willst mich wohl erwürgen?" erhielt sie zur Antwort: „Ich träumte soeben, daß ich einen alten Mann erwürgte." Die

---

Wildes Blut.*) [31]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Walkort, sichtbar tief erregt und die Blicke fest auf die Rolle geheftet, antwortete erst nach einer Pause:

Nach allem, was ich in diesem Hause erfuhr, hat Ihre Vermuthung große Berechtigung; doch sehen wir weiter. Hier liegt dieselbe junge Frau als Todte. Die Punkte in ihrem Gesicht zeugen dafür, daß sie der schrecklichen Blatternkrankheit erlag. Dort geht der weiße Jäger, auf dem Rücken das lichtbraune Kind. Dadurch soll wahrscheinlich angedeutet werden, daß er nach dem Tode seiner Frau mit demselben zu seinen Angehörigen zurückkehrte. Für den laufenden Indianer hier dürfte sich schwerer eine Deutung finden. Er schwingt etwas in der Hand, anscheinend ein Papier, vielleicht eine Botschaft. Der Ranzen auf seinem Rücken kennzeichnet ihn als einen Medicinmann oder Zauberer. Aber hier — diese Gestalten sind wohl ungeschickt, jedoch mit großer Gewissenhaftigkeit gezeichnet und als weiße Männer und Frauen unverkennbar. Zwischen ihnen steht das lichtbraune Kind wieder, jedoch herangewachsen; dagegen vermisse ich den weißen Jäger. Und hier ein anderes Bild. Das lichtbraune Mädchen und ein weißer Mann Hand in Hand der Sonne, wohl der aufgehenden, zuschreitend, das Mädchen mit dem gelben Eichhorn —

Das kann sich nur auf meine Eltern beziehen, fiel Florence ungestüm ein.

Die Möglichkeit gebe ich zu, erwiderte Walkort, sogar die Wahrscheinlichkeit. Räthselhaft bleibt dagegen, wer die Hieroglyphentafel anfertigte, und was ihn dazu bewogen haben kann. Für Sie muß es natürlich noch von besonderem Werthe sein, über kurz oder lang diese Räthsel gelöst zu sehen.

Ich werde nicht ruhen, bis ich die Lösung gefunden habe, und müßte ich deshalb eine Reise bis mitten in die amerikanischen Wildnisse hinein unternehmen, versetzte Florence leidenschaftlich; und gewinne ich dadurch weiter nichts, als daß ich die Lebensgeschichte meiner Mutter kennen lerne, so wird das mir ein reicher Lohn sein. Wenn mir nur jemand sagen wollte, ob meine heimlichen Pläne ausführbar sind.

Kommt Zeit, kommt Rath, tröstete Walkort, und hören Sie es gern, so erkläre ich mich mit Freuden bereit, Sie mit meinen Erfahrungen zu unterstützen. Es ist das wenigste, was ich thun kann, um für das mir, einem Fremden, entgegengetragene Vertrauen meine Dankbarkeit zu beweisen. Und nachdem ich so viel gesehen und erfahren, ich gestehe es offen, ist es nicht mehr Neugierde, sondern aufrichtige Theilnahme, was den Wunsch in mir anregt, einen klaren Blick in das zu werfen, was mir jetzt noch in unbestimmten Umrissen vorschwebt. In unserm fernern Verkehr — und hoffentlich stellen sich demselben keine Schwierigkeiten entgegen — entdecken wir vielleicht weitere Anhaltepunkte für das von Ihnen zu beobachtende Verfahren. Ein Wort, ein Zeichen, dessen Sie sich augenblicklich nicht entsinnen, kann von großem Werthe sein. Unmöglich wäre nicht, daß unter den von Ihren Eltern hinterlassenen Papieren sich dieses oder jenes fände, was nicht ohne Einfluß auf Ihre Zukunft bliebe.

Nachdenklich rollte Florence das Leder zusammen. Behutsam legte sie es auf seine alte Stelle zurück, und nachdem sie einen letzten flüchtigen Blick über ihre Heiligthümer geworfen hatte, drückte sie die Thürklappe vorsichtig in ihre Fugen.

Auf diesem Getäfel hätte schwerlich ein anderer nach Schätzen gesucht, sprach sie träumerisch, und sie ließ ihre Hand über die Fugen gleiten, die mit den scharfen Auskehlungen des Holzes eng zusammenfielen; was übrigens mein Vormund besitzt, kann nur wenig sein. Meine armen Eltern starben zu plötzlich, um noch irgendwelche Anordnungen getroffen haben zu können. Was aber in seinen Händen, giebt er vor meiner Großjährigkeit zuverlässig nicht heraus, und das dauert noch zwei volle Jahre. O, ich kenne ihn, kenne ihn.

Sorgen Sie deshalb vorläufig noch nicht, versetzte Walkort heiter, um Florences Gedanken von ernstern Dingen abzuziehen, wer weiß, vielleicht gelingt es mir, ihn gelegentlich zum Sprechen zu bringen.

Hier wären wir fertig, spann Florence in sorglosem Ton die Unterhaltung weiter, als wären die Erwägungen zweifelhafter Möglichkeiten nicht nach ihrem Sinne gewesen. Doch es ist noch lange Tag, wir wollen daher auch die andern Räume besichtigen; das entspricht nämlich meiner Gewohnheit. Viel giebt es nicht mehr zu sehen. Ueberall Staub und Spinngewebe; doch die haben ihre Berechtigung und tragen mit dazu bei, mich in eine gewisse feierliche Stimmung zu versetzen, und munter plaudernd schritt sie an Walkorts Seite von Gemach zu Gemach.

11. Capitel.
Die Vorrathskammer.

Auf ihrer Wanderung durch das stille Haus gelangten die nunmehr eng verbundenen Freunde endlich vor eine Thür, von welcher Florence behauptete, daß hinter derselben eine wohl schwerlich viel benutzte Rumpelkammer liege. Und doch sind grade Rumpelkammern Orte, an welchen man noch am leichtesten neue Entdeckungen macht, fügte sie verdrossen hinzu. Sicher wäre ich längst hier eingedrungen, hätten mir die Kräfte zu Gebote gestanden, die Thür zu öffnen.

Und Hilfe wollten Sie nicht mitnehmen, meinte Walkort, nur wenig Werth auf die Besichtigung der Kammer und deren möglichen Inhalt legend.

Um die Menschen auf mein heimliches Treiben aufmerksam zu machen? fragte Florence mit einem vorwurfsvollen Blick zurück; ihre Stirn glättete sich indessen sogleich wieder und muthwillig funkelten ihre Augen, indem sie fortfuhr: Wie wär's, Herr Walkort, wenn Sie mir ein wenig Hilfe leisteten? Ich brenne vor Neugierde, auch diesen Theil meines Eigenthums kennen zu lernen.

Walkort lachte. Er begriff, daß er dem excentrischen Charakter nichts abschlagen durfte, wollte er den Einfluß, welchen er bereits auf denselben gewonnen hatte, nicht abschwächen.

Ich pflichte Ihren Ansichten bei, sprach er daher zuvorkommend, indem er das lose spielende Schloß untersuchte; und welcher Triumph, wenn wir in der That ein neues Glied in der Kette Ihrer Familiengeschichte entdeckten. Die Thür ist übrigens nicht verriegelt; es mag ein Balken oder ein sonstiges Hinderniß vor dieselbe gefallen sein. Wenn Sie die Güte haben wollten, das Schloß offen zu halten, würde ich meine ganze Kraft anwenden können.

Florence, durch die Aussicht auf neue Ueberraschungen förmlich begeistert, drehte die Klinke, worauf Walkort sich mit der vollen Schwere seines Körpers gegen die Thür lehnte.

Sie giebt nach, sie giebt nach! rief Florence jubelnd aus, als vor ihren Augen eine fingerbreite Fuge entstand. So, jetzt bedarf es meiner Hand am Schlosse nicht mehr! Ich werde helfen! Nun, beide zugleich!

Walkort wiederholte seine Anstrengungen. Weiter und weiter wich die Thür nach innen, während auf deren anderer Seite sich ein eigenthümliches Schurren vernehmen ließ. Weiter und weiter nach jedem neuen Stoß, bis endlich dumpfes Poltern erfolgte und die Thür so weit nachgab, daß eine Person bequem hindurchschreiten konnte.

Florence, seit Anwendung ihrer körperlichen Kräfte gewissermaßen vollständiger Junker, schlüpfte selbstverständlich zuerst in das Gemach hinein, dann aber rief sie dem ihr auf dem Fuße nachfolgenden Gefährten zu:

Verbarricadirt ist die Thür gewesen! Stühle, Gartenbänke und Holzkloben benutzte man, um den fehlenden Schlüssel zu ersetzen — doch was ist das? fuhr sie erstaunt fort, sobald Walkort neben sie hintrat, und als sei eine Hand nicht genug gewesen, wies sie mit Schlüsselbund und Stöckchen zugleich auf zahlreiche Ballen, straff gefüllte Säcke und vernagelte Kisten, welche in wirrem Durcheinander den Fußboden bis zu dem einzigen Fenster hinüber bedeckten.

Das liegt noch nicht lange hier, versetzte Walkort ernst, und vor seinem Geiste zogen die Ereignisse der letzten Nacht vorüber.

Gewiß nicht! bestätigte Florence triumphirend, die Säcke wären sonst verwest und verstockt. Sie bückte sich zu dem nächsten nieder, und ihn aufmerksam prüfend, sprach sie weiter: Der Stoff ist noch wie neu — was mag da drinnen sein? Und indem sie an der Naht zerrte, fielen ihr durch einen sich erweiternden Stich zwei Kaffeebohnen entgegen.

Unter Walkorts sie scharf überwachenden Blicken ließ sie die Bohnen in der offenen Hand tanzen. Noch einmal übersah sie die übereinander gethürmten Vorräthe, und sich auf den eben geprüften Sack niedersetzend, brach sie in ein so herzliches, helles Lachen aus, daß es durch das ganze Haus schallte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Michaelis schlief hierauf wieder ein. Als sie nach kurzer Zeit aufwachte, sah sie ihr Bett in Flammen stehen und nahm gleichzeitig eine um ihren Hals liegende zum Zuschnüren hergerichtete Schlinge wahr. Die Freundin war verschwunden, die Thür von Außen verschlossen und das Fenster, welches vorher offen gestanden hatte, gleichfalls geschlossen. Es gelang der Michaelis, den Brand zu löschen und durch das Fenster Beistand herbeizurufen. Eine Besichtigung des Zimmers ergab, daß die auf den Tisch niedergelegten Werthsachen, worunter eine Uhr und ein Medaillon fehlten. Die Kliest, bei welcher die geraubten Werthsachen sich vorfanden, wurde am anderen Morgen festgenommen und wegen versuchten Mordes und Raubes verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gab sie zu, die Werthsachen entwendet zu haben, leugnet auch nicht, daß ihr in der Wohnung der Michaelis der Gedanke gekommen sei, dieselbe zu ermorden, nachdem sie zwei Geldstücke in dem Portemonnaie der Letzteren gesehen hatte. Dagegen bestreitet sie der Michaelis die Schlinge um den Hals gelegt und das Bett derselben in Brand gesetzt zu haben. Ihre Thäterschaft ist aber um so weniger zweifelhaft, als die Bettstücke nach Petroleum rochen und das vorher mit Petroleum gefüllt gewesene Bassin der Lampe nach Verübung der That leer gefunden wurde.

Berlin, 2. October. [Proceß Gräf.] Fünfter Verhandlungstag. Die heutige Sitzung beginnt erst um 12½ Uhr Mittags. Einer der Zeugen, Herr Lawisch, der mit der Anna Rother in Beziehungen steht, hatte gestern angezeigt, daß er krankheitshalber nicht persönlich erscheinen könne. Es hat deshalb unter Leitung des Landrichters Friedenthal eine commissarische Vernehmung des Zeugen angeordnet werden müssen, welche heute Vormittag unter Assistenz des Justizraths Simson stattgefunden hat. — Unter den Zeugen fehlt Helene Hammermann, die nach einer Mittheilung ihres Vaters an der Diphtheritis erkrankt ist und nach dem Krankenhause gebracht worden ist. Bei Beginn der Sitzung berichtigt Landgerichtsrath Johl eine falsche Auffassung in einem Theile der Presse dahin, daß eine Andeutung über die Art, wie bei der Vernehmung der Anna Rother verfahren, falsch dargestellt worden ist. Hieran anschließend bemerkt Vorsitzender, Landgerichtsdirector Müller, in längerer Ausführung: Dasjenige, was der Herr Landgerichtsrath Johl soeben gesagt hat, giebt mir Veranlassung, an Sie, meine Herren Geschworenen, die recht dringende Bitte zu richten, daß Sie lediglich den Wahrspruch fällen auf Grund dessen, was vor Ihnen verhandelt wird. Ich bitte Sie, auf dasjenige, was in der Presse schon jetzt, nicht nur in Referaten, sondern in aburtheilenden, resumirenden Artikeln gebracht wird, nicht, in keiner Weise zu rücksichtigen. Sie haben allein auf Grund der Verhandlungen Ihr Urtheil abzugeben. Es wäre höchst voreilig und ungerechtfertigt, schon jetzt, nachdem erst ein Theil der Verhandlungen stattgefunden hat, nachdem Ihnen vom Herrn Staatsanwalt noch nicht gesagt worden ist, worauf Sie zu achten haben, und nachdem von den Herren Vertheidigern die Ausführungen noch nicht gemacht sind — wenn Sie da schon ein voreiliges Urtheil fällen wollten. Wenn andere Leute glauben, dies verantworten zu können, dann ist dies im höchsten Grade unrecht und ein frivoles Unternehmen, wenn schon jetzt resumirende Urtheile und Artikel gebracht werden. Ich habe weiter anzuführen, daß mir berichtet worden ist — ich habe selbst nicht die Zeit, die Berichte nachzulesen — aber es ist mir von den verschiedensten richterlichen Seiten gesagt worden, daß leider sich die Presse nicht correct hält, nicht objectiv referirt, daß sie namentlich durch Hervorheben einseitiger Beobachtungen und Verschweigen anderer, welche zu einem objectiven Urtheile nöthig sind, ein solches nicht erscheinen läßt. Es werden sogar falsche Thatsachen angegeben, wie es z. B. bei der Bekundung des Herrn Landgerichtsrath Johl der Fall gewesen ist. Es ist mir heute ein Referat gezeigt worden über eine Vernehmung, welche ich selbst vorgenommen habe mit der Clara Adler. Diese Vernehmung wird nicht richtig geschildert, sondern dahin dargestellt, als ob ich die Zeugin gar nicht erst vernommen und zu eigener Aussage zugelassen hätte, sondern, als ob nur das Protocoll genommen und vorgelesen worden wäre und als ob die Zeugin nichts anzugeben gewußt hätte. Das ist unwahr, das können nur die Berichterstatter verantworten. Es ist von mir in sorgsamster Weise versucht worden, die Zeugin zu eigener Aussage zu veranlassen, wobei ich von der königlichen Staatsanwaltschaft unterstützt wurde. Erst als die Zeugin schlechterdings sich nicht auslassen konnte oder wollte, dann erst bin ich dazu geschritten, wozu ich durch das Gesetz verpflichtet bin, ihr ihre früheren Aussagen vorzuhalten, da sie sich nicht zu erinnern vermochte. So aber werden die Verhandlungen entstellt; dies bedauere ich außerordentlich. Es ist für die gegenwärtigen Verhandlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden. Als dies geschehen sollte, habe ich mich geprüft, ob ich einzelnen Personen, wie es das Gesetz gestattet, die Gegenwart genehmigen darf, namentlich ob ich sie der Presse genehmigen solle. Ich habe in einem früheren Falle auch die Presse ausgeschlossen; es ist aber von anderer Seite auch gesagt worden, daß die Anwesenheit der Vertreter der Presse erwünscht sei, damit nicht Unrichtiges über die Verhandlungen in die Oeffentlichkeit dringe, damit, natürlich unter Weglassung anstößiger Stellen, auch wortgetreu berichtet werde. Ich habe mich dem Zutreffenden dieser Gründe nicht verschließen können und mich entschlossen, die Presse und ein anderes Publikum zuzulassen. Aber ich hatte dabei darauf gerechnet, daß die Presse objective und wahrheitsgetreue Berichte bringe. Und es soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß ein Theil der Presse diesem Erforderniß nachkommt, aber ein anderer Theil thut es nicht; es wird zum Theil mit offenbarer Färbung gearbeitet. Ich habe, bevor ich den Entschluß faßte, die Presse zuzulassen, erwogen, daß im Publikum die verschiedenartigsten Erzählungen über den Gegenstand des Processes umlaufen. Er wurde auf der einen Seite aufgebauscht zu unendlich schwereren Anklagen, als vorliegen, andererseits wurde er dargestellt, als ob ein genügendes Material zur Anklage gefehlt habe. Dies ist auch in den letzten Wochen vor dem Termin der Fall gewesen und geltend gemacht worden. Diese Momente haben mich bestimmt, damit das Wahre und die Wahrheit nicht verschlossen bleibe, die Theilnahme zum Theil auch an nichtöffentlichen Sitzungen zuzulassen. Wenn es nun aber in dieser Weise, wie bisher fortgehen, und ich leider die Wahrnehmung machen sollte, daß die Berichte nicht objectiv sind, wie es bei einigen, — ich sage ausdrücklich nicht allen, — leider bei einigen unserer sonst ehrenwerthesten, hochgeachtetsten Zeitungen der Fall ist, — wenn dies weiter der Fall sein würde, dann würde ich in der Lage sein, zu prüfen, ob ich nicht besser thäte, die Presse ganz auszuschließen, ob der Schade, der durch die Ausschließung entstehe, nicht ein geringerer ist, als wenn durch sie die öffentliche Meinung in einer oder der anderen Richtung beeinflußt würde. Ich sage Ihnen dieses Alles, meine Herren Geschworenen, um deswillen, weil ich dringend wünsche, daß Sie sich durch solche unrichtige Darstellungen nicht beeinflussen lassen. Es ist wohl, sehr wohl möglich, daß Sie sich in einzelnen Punkten nicht genau erinnern und glauben, weil es gedruckt steht, wird es auch wahr sein und sich auch so verhalten. Wollen Sie sich dies beherzigen. Ich bitte recht dringend, nicht vorschnell zu urtheilen, namentlich sich nicht durch irgendwelche Preßdarstellungen, welche der Wahrheit nicht entsprechen, bestimmen zu lassen. — Hierauf wird in die eigentliche Verhandlung eingetreten. Geh. Sanitätsrath Lewin macht auf eine nach seiner Meinung herrschende Differenz zwischen den Aussagen des Landgerichtsraths Johl und dessen Protokollführers Referendar Eschke bezüglich der während der Voruntersuchung gemachten Wahrnehmungen über die Geistesschwachheit oder Geistesklarheit der Anna Rother aufmerksam. Es wird festgestellt, daß Landgerichtsrath Johl nach seinen Beobachtungen die Anna Rother von Anfang an nicht für geistesschwach gehalten hat. — Frau Rother: Wie soll man es denn anders nennen als geistesschwach, wenn ein Mensch von Jugend an an Krämpfen leidet, so daß er nicht die Schule besuchen kann. Meine Tochter weiß keine Hausnummer, kann nicht rechnen, kennt keine Zahl, weiß keinen Monatstag. — Bitte, überzeugen Sie sich selbst." — Zeuge Stellmacher Kühnle hat einige Zeit bei Rothers gewohnt und bekundet: Daß Bertha Rother ein Verhältniß mit Prof. Gräf hatte, hat mir Frau Rother selbst erzählt. Sie hat mir eines Tages mitgetheilt, daß der Professor, welcher ein Mädchen angefaßt habe, Furcht habe, und sie hat mich sodann nach der Franckestraße geschickt, um mich zu erkundigen, ob Frau Hammermann aus dem Gefängniß ist. Ich habe Nichts erfahren können, und erst bei einem zweiten Male habe ich gehört, daß die Frau noch nicht aus dem Gefängniß heraus ist. Ich habe dies der Frau Rother mitgetheilt, dieselbe gab mir eine Mark für den Gang, ich habe aber Quittung über 20 M. ausgestellt, welche Frau Rother dem Professor vorlegen wollte. Am folgenden Tage hat mir Frau Rother erzählt, daß sie von dem Professor sogar 30 M. erhalten habe. — Präs.: Angekl. Gräf, welches Interesse hatten Sie denn daran, der Frau Rother einen solchen Auftrag zu geben und so dafür 20 M. zu bezahlen. — Angekl. Gräf: Den Auftrag habe ich ihr gar nicht ertheilt, sie hat es vielmehr aus eigenem Antriebe gethan, und hat mich dann bewogen, ihr 20 M. zu geben, weil sie behauptete, mehrere Gänge und Auslagen gehabt zu haben. — Angekl. Frau Rother: Es ist nicht richtig, daß ich den Kühnle direct nach der Franckestraße zu Hammermann's geschickt habe; derselbe ist auf seinem Weg nach einer Wohnung gefragt, und bei dieser Gelegenheit auch nach Hammermann's gefragt. — Präs.: Haben Sie sich denn von Prof. Gräf 20 M. geben lassen? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr genau. Nach einer Weise sucht die Angekl. diesen Umstand dahin aufzuklären, daß der Kühnle ihr immer um Geld angegangen, und sie denselben auf alle Weise unterstützt habe. Er habe denn auch eine Quittung über 20 M. gemacht, um das Geld an Kühnle zu überweisen. — Präs.: Haben Sie ihm denn das Geld gegeben? — Angekl.: Nein. — Präs.: Dann wird man Ihre edle Absicht wohl nicht recht glauben. — Der Zeuge seinerseits erklärt diese Darstellung für erlogen. — Zeuge Kühnle sagt aus, er sei einmal von der Mutter und der Anna Rother zur Bertha geschickt worden, um 10 M. zu holen, und als er damit aus der Pritzwalkerstraße wieder heimkehrte, habe man ihn gefragt: „Was macht das Raubthier?" Er habe von der Bertha selbst gehört, daß sie von ihrer Mutter verkuppelt worden sei und daß jedes Stück, welches im Geschäft der Mutter sei, ihr gehöre. Zeuge ist auch gerade nach der mehrfach bezeugten Hausscene in das Rother'sche Haus gekommen. Er hat gehört, wie Bertha Rother in voller Wuth sagte: „Sie schimpfen mich . . . . und haben einen Meineid geschworen. Ich werde sie an den Galgen bringen." Aus der ferneren Aussage dieses Zeugen geht hervor, daß er später mit Hammermann in Verbindung getreten ist. Er giebt an, daß er lediglich aus Aerger darüber, daß in Folge eines Meineids eine unschuldige Frau bestraft worden, sich in die Sache eingemischt habe. Er habe schließlich dem Hammermann gesagt: „Wenn Sie die Professoren nicht denunciren, dann thue ich es jetzt!" Eine Anfrage des Vertheidigers R.-A. Kleinholz, ob der Zeuge von Hammermann Geld oder Versprechungen erhalten habe, bestreitet Zeuge ganz energisch. Er habe keine selbstsüchtigen Zwecke verfolgt, sondern lediglich einem inneren Drange Folge geleistet. — R.-A. Kleinholz: Ich habe ein Interesse daran, zu erfahren, auf welche Weise der Zeuge in den Besitz der Briefe des Professor Gräf gelangt ist, die er Hammermann ausgeliefert hat. — Zeuge: Ich verweigere darüber die Aussage, weil ich fürchte, mich einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen, wenn ich die Wahrheit sage. Der nächste Zeuge ist der Kutscher Zblow, welcher etwas schwankenden Schritts den Saal betritt. — Präs.: Hören Sie, Zeuge, es kommt mir so vor, als ob Ihr Schritt sehr unsicher ist. Haben Sie etwa stark getrunken? — Zeuge: Nein, Herr Gerichtshof; einen Schnaps habe ich ja getrunken. — Präs.: Nur einen? Und wieviel Bier? — Zeuge: Ein Glas. Ich habe draußen gesessen und ein Glas eingeschenkt gewesen. — Angekl. Frau Rother: Den Mann nehme ich als Zeugen nicht an. — Präs.: Warum denn nicht? — Angekl.: Ich betrachte den Mann als meinen Mann, denn ich habe so mit ihm gelebt. — Präs.: Gott sei Dank haben wir noch nicht solche Zustände. — Der Zeuge wird in seinen Aussagen so schwerfällig, daß der Vorsitzende ihn nicht für ganz dispositionsfähig hält. Er entläßt ihn deshalb vorläufig ins Zeugenzimmer, ermahnt ihn aber, nichts zu trinken. — Die Zeugin unverehelichte Staub war Dienstmädchen bei der Bertha Rother in der Pritzwalkerstraße. Sie erklärt: Bertha R. hatte ein Conto auf der deutschen Bank und ließ sich fast regelmäßig alle 14 Tage auf einen Chec Geld aus der Bank holen, 50 Mark, 100 Mark und einmal 1000 Mark. Das meiste Geld davon erhielt gewöhnlich die Schneiderin. Wo das viele Geld herkommt, hat ihr Bertha R. nie gesagt. Sie habe nur einmal angedeutet, daß dies ihre Ersparnisse aus der Schauspielerei seien. In der Wohnung sei manchmal die Mutter Rother gewesen, ebenso einmal die Anna Rother, ferner der Referendar L., der sich mit den Familiengliedern nicht zusammentraf, seinerseits aber wohl einmal einen Freund mitgebracht hat. Andere Herren hat sie nicht gesehen, wenn auch manchmal Herren die Bertha Rother aus dem Theater bis an ihre Hausthür brachten. Sie erinnert sich, daß eines Tages bei einem Besuche, den Anna Rother mit ihrem Bräutigam Lawisch der Bertha Rother machte, zwischen den Schwestern von einer Vernehmung die Rede war. Anna Rother, welche manchmal zu der Bertha kam und von derselben auch Geldunterstützungen erhielt, war vorher längere Zeit nicht da gewesen. Bertha hatte ihr gesagt, sie brauche nicht zu kommen, weil sie sie immer anpumpe. — Es folgt die Verlesung des Protokolls über die heute früh stattgefundene Vernehmung des Zeugen Lawisch. Derselbe hat ausgesagt, daß er die Anna Rother im Jahre 1880 kennen gelernt und sich mit ihr verlobt habe, als sie 17 Jahre alt war. Im November v. J. ist das Verlöbniß wieder aufgehoben worden. Zeuge hat Gräf zwei mal im Rother'schen Hause gesehen, indeß ist ihm von einem Verhältniß der Bertha mit Prof. Gräf aus eigener Wahrnehmung nichts bekannt. Er hat die Anna zum polizeilichen Termin begleitet und ihr, da er wußte, daß sie zur Unwahrhaftigkeit neigen würde, ernste Vorstellungen gemacht, daß sie streng bei der Wahrheit zu bleiben habe. Der Zeuge schildert dann weiter den Verlauf des Termins vom 6. Juni und giebt an, daß, als Bertha nach Ablauf des Termins von demselben hörte, sie in hohe Aufregung gerathen sei, woraus er ersehe, daß Bertha von dem Termine und Anna's Ladung vorher nichts gewußt haben müsse. Anna sei lügenhaft, unzuverlässig, gerathe oft in Wuth, und zwar ganz ohne Grund, tobe, schimpfe, zerreiße, was ihr in die Hand komme, werfe sich dann aufs Sopha und kühle sich mit einem nassen Lappen die Stirn. — Dem Maler Carl Stauffer hat die Anna R. als Modell gedient, und als dieselbe verhaftet wurde, hat er deren Sachen in Verwahrung genommen, damit sie nicht gestohlen würden. Ihm hat die Anna gelegentlich von einem Verhältniß ihrer Schwester Bertha zu Prof. Gräf etwas gesprochen. Da aber derartiger Modellklatsch schon mehrfach colportirt worden war und die Anna Rother gewohnheitsmäßig, zwecklos und dumm zu lügen pflege, so habe er diesen Dingen keine Bedeutung beigelegt. Nach dem Termin in der Hammermann'schen Sache hat ihm die Anna erzählt, daß sie im Termin Entlastungszeugin war, beschworen habe, daß ihr von einem intimen Verhältniß ihrer Schwester Bertha zu Rother nichts bekannt sei, und daß sie selbst mit Prof. Gräf nichts zu thun gehabt habe. — Ferner hat ihm die Anna Rother erzählt, sie sei im Termin gefragt worden, ob ihr von dem Vergehen Gräf's gegen die Helene Hammermann etwas bekannt sei. Da habe sie gesagt, daß sie selbst zugegen gewesen sei, als die Helene Hammermann sich als Modell bei Prof. Gräf präsentirte, und Prof. Gräf habe dem Mädchen sofort zugerufen: „Ziehen Sie sich nur schleunigst wieder an, Sie sehen ja aus, wie ein Spatz!" — Präs.: Dann haben Sie doch gelogen, Anna Rother, denn Sie sind weder in dem Termin darnach gefragt worden, noch in dem Gräf'schen Atelier zugegen gewesen, als Helene Hammermann dort war. — Die Angeklagte schweigt dazu. — Auf Befragen des gerichtlichen Sachverständigen erklärt der Zeuge dann noch, daß die Anna Rother wirklich gern, aber recht dumm zu lügen pflege und nicht sehr logisch denke, daß sie aber entschieden — wenn auch schlecht — schreiben könne. — Der Zeuge L., welcher für Bertha Rother die Wohnung in der Pritzwalkerstraße hergerichtet hat, hat mit derselben vom September 1883 bis zu ihrer Verhaftung Beziehungen unterhalten. Er habe, so bekundet er, dieselbe in Burg bei Magdeburg kennen gelernt, wo sie eine ganz allgemein verehrte und geachtete Schauspielerin war und ein anständiges, zurückgezogenes Leben führte. Alle jungen Leute in Burg hätten sich um ihre Gunst bemüht, und ihm selbst sei es schwer geworden, ihre Bekanntschaft zu machen. Er habe sie nach ihrem ganzen Auftreten für ein moralisches Mädchen gehalten. Er gestehe offen, daß er für sie nicht blos Interesse, sondern große Liebe hegte. Auf seine Veranlassung habe sie Burg verlassen und habe sich nach Berlin begeben. Er habe zunächst mit ihr Correspondenzen unterhalten, und sei dann selbst nach der Nähe von Berlin versetzt worden. — Präs.: Ist Ihnen denn nicht aufgefallen, daß die Schrift eigentlich auf eine ungebildete Person schließen ließ? — Zeuge: Sie schrieb schlecht, aber Stil und Orthographie waren ganz correct. — Der Zeuge erzählt weiter, daß er hier in Berlin in nähere Beziehungen zu Bertha R. getreten sei. Als er die Familienverhältnisse derselben kennen gelernt, habe er sofort Sorge getragen, daß sie aus diesem Kreise entfernt wurde, und habe ihr gerade deshalb eigene Wohnung in der Pritzwalkerstraße gemiethet, welche er allerdings mit seinem Gelde ausstattete. Er habe sie vollständig erhalten und reichlich mit Mitteln ausgestattet. Wie viel er für sie im Ganzen ausgegeben, könne er annähernd nicht sagen, mehrere Tausend Mark seien es aber gewiß gewesen. Er habe hier und da einmal einen Freund mit in die Wohnung genommen, andere Männer aber haben dort nicht verkehrt. Von ihrem Verhältniß zu Prof. Gräf habe sie ihm nur Das erzählt, daß sie demselben Modell gestanden, und daß Prof. Gräf sie habe ausbilden lassen, doch habe ihn aus ihren Erzählungen es nur immer so geschienen, als ob nur ein väterliches Verhältniß obwaltete. Später habe er einmal gehört, daß ein intimes Verhältniß stattgefunden habe, und als er die Bertha R. darüber befragte, habe dieselbe entrüstet gesagt: „Es ist doch schändlich, daß man nun auch Dir schon so etwas in die Ohren bläst!" Der Zeuge erklärt ferner, daß er von Correspondenzen zwischen Bertha und Gräf direct nichts gehört habe, doch habe ihm Bertha erzählt, daß sie in der Familie des Professor Gräf ganz gern gesehen sei. — Angekl. Gräf: Ich habe meine Familie bis jetzt nicht in diese Verhandlung hineingebracht. Ich muß jetzt aber doch bemerken, daß Bertha Rother in meiner Familie in der That gern gesehen war und daß sie auch Jeder kannte. Ich habe ihr auch gestattet, meiner Tochter kleine Geburtstagsgeschenke zu machen. Ich habe ihr gesagt, wenn sie eine tüchtige Schauspielerin würde und sich gut halte, sie dahin kommen könne, daß er sich nicht geniren würde, sie in seine Familie einzuführen. — Präs.: Herr Zeuge, haben Sie für die Bertha Rother Anweisung auf die Deutsche Bank gegeben? — Zeuge: Nein, doch kann es möglich sein, daß Bertha Rother von Dem, was ich ihr gab, ohne mein Wissen etwas bei der Deutschen Bank einzahlte. — Präs.: Kann dies bis zu 1000 M. herangehen? — Zeuge: Ja. — Bertha Rother erklärt hierzu, daß sie schon lange vorher 2500 M. auf der Sparkasse gehabt habe. — Auf eine weitere Frage des Präsidenten erklärt der Zeuge, daß Bertha Rein, welche auch in der Wohnung verkehrte, seines Wissens nach nicht mit Bertha R. befreundet war, sondern sich mehr an dieselbe herangedrängt habe. Schließlich verwahrt sich der Zeuge gegen die in den Acten enthaltene Darstellung, als ob in der Wohnung unter seiner Leitung Hazardspiel betrieben worden sei. — Rechtsanwalt Dr. Holz: Welchen Eindruck hat die Bertha Rother auf den Zeugen nach dem Termin vom 6. Juni gemacht? — Zeuge: Ich bin bei der Haussuchung zugegen gewesen und muß sagen, daß sich die Bertha ganz ruhig verhalten hat. Als die Anna Rother ihrer Schwester die Vorladung zum Termin gezeigt, sei Bertha höchst erregt geworden und habe das Papier auf den Boden geworfen; es habe ganz den Eindruck gemacht, als ob sie von der ganzen Sache gar nichts wüßte. Als dann später Anna Rother unter dem Verdachte des Meineids verhaftet worden war, habe er sie ernst-

---

Kleine Chronik.

Breslau, 3. October.

Zum Vergiftungsfall in Berlin wird noch berichtet: Von den fünf Personen, welche auf dem Hof des Grundstücks Alexanderstraße Nr. 12a am 30. September in Folge Vergiftung erkrankt sind, befinden sich der Gürtlermeister Franz Noack, der Kutscher Friedrich Mende und der Arbeiter Wilhelm Stürmer im städtischen Krankenhause am Friedrichshain bereits auf dem Wege der Besserung und sind anscheinend außer Gefahr. Der Portier Latzke ist am 30. September Nachmittags 4¾ Uhr, in seiner Wohnung verstorben, während Arbeiter Friedrichowitz bereits auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb. Seine Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Krankenhauses. Nach dem Gutachten der Aerzte würden wahrscheinlich Latzke und Friedrichowitz, wenn sie sofort nach Eintritt der Krankheits-Erscheinungen nach dem Krankenhause geschafft worden wären, gerettet worden sein, während umgekehrt Noack seine Rettung dem Umstande zu verdanken hat, daß er aus seiner Wohnung nach dem Krankenhause abgeholt worden ist. Wäre er nur eine halbe Stunde später dorthin gebracht worden, so würden die Rettungsversuche wahrscheinlich keinen Erfolg mehr gehabt haben. Der Arbeiter Stürmer hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß er bei dem Frühstück, um die Qualität seines Branntweins zu verbessern, aus einer Flasche, welche in dem anstoßenden Speicherraum unter anderen Flaschen gestanden habe, eine geringe Quantität von dem Inhalt in seine Flasche gegossen, dann von der Mischung getrunken und auch seinen Mitarbeitern zu trinken gegeben habe. Er will geglaubt haben, daß sich Zimmetöl in der Flasche befunden habe. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß dieselbe mit Mirbanöl gefüllt war, während die übrigen Flaschen unschädliche, zur Bereitung von Liqueuren dienende Essenzen enthielten. Da Mirbanöl zu denjenigen heftig wirkenden Stoffen gehört, welche nach der Polizei-Verordnung vom 6. December 1876, betreffend die Aufbewahrung und Verabfolgung von Giftwaaren, abzusondern und vorsichtig aufzubewahren sind, so erscheint die Annahme fremden Verschuldens nicht ausgeschlossen und ist deshalb die Beerdigung der beiden Opfer beanstandet worden.

Schließung eines Cercles. Dem „Fr. Journ." wird aus Baden-Baden 30. Septr. geschrieben: Das großherzogliche Staatsministerium hat auf Grund der stattgehabten Untersuchung dahin Beschluß gefaßt, daß der „Cercle de Bade" als Stätte verbotenen Harzardspieles zu schließen ist. In Folge dessen ist seitens der hiesigen Polizeibehörde der „Cercle de Bade" gestern geschlossen worden, was heute amtlich bekannt gemacht wird.

Metallisirtes Holz. Ein ziemlich einfaches Verfahren, um Gegenständen aus Holz das Ansehen von Metall zu geben, hat ein Oesterreicher Namens Rubenick angegeben. Man legt zuerst den Gegenstand in eine Lösung von Aetzkali, in welcher er — und dies ist das Schwierigste bei dem Verfahren — drei Tage bei einer Temperatur von 80° C. (64° R.) liegen muß. Darauf legt man das mit Aetzkali durchtränkte Holz in eine Lösung von Schwefelcalcium, der nach 24 Stunden eine concentrirte Lösung von Schwefelnatrium zugesetzt wird. Nach zwei Tagen wird der Gegenstand in eine auf 40° C. (32° R.) gehaltene Lösung von essigsaurem Blei getaucht, in welcher er anderthalb bis zwei Tage bleibt. Wenn man ihn nun herausnimmt, ist er ganz schwarz, resp. wenn er kürzere Zeit in dem letzten Bad war, dunkelbraun, und nimmt beim Reiben mit einem Stückchen Blei oder anderem weichem Metall einen schönen Metallglanz an, welcher durch Bearbeiten mit dem Polirzahn noch erhöht werden kann. Da die dunkle Färbung und der Metallglanz von einem sehr fein vertheilten, in den Poren des Holzes befindlichen Niederschlag von Schwefelblei herrührt, so ist die Metallisirung eine sehr dauerhafte, und es ist auch anzunehmen, daß so behandeltes Holz sich durch größere Dauerhaftigkeit auszeichnen wird.

Die Löwen des Königs von Zanzibar. Besagter Herrscher hält, so erzählt das „Berl. Fr.-Bl.", in einem einfachen hölzernen Käfig, der mit starkem Eisengitter verschlossen ist, vor seinem Palast drei Löwen aus dem Innern Afrikas als Zeichen seiner Herrscherwürde, die täglich mehrmals mit frischem blutigen Ziegenfleisch gefüttert werden und so vollauf Nahrung erhalten, daß eine Menge Ueberreste herumliegen blieben, um welche sich Hunde und Raubvögel streiten, und welche in der heißen Tropensonne eine nicht gerade angenehme Atmosphäre in der Umgebung dieses Käfigs verursachen. Dieser Umstand, sowie der unausgesetzte Besuch von faullenzenden Eingeborenen, die keine angenehmere Zerstreuung kennen, als sich im Angesicht dieses Löwenzwingers von der Sonne braten zu lassen, wobei sie den trägen Bewegungen der übersättigten Raubthiere alle etwa möglichen Abwechselungen abzulauschen suchen, haben die Löwen derartig gezähmt, daß man ganz harmlos sich ihnen nahen und sie streicheln kann, wobei sie gerade so wie bei uns die Hauskatze pfauchen und schnurren, wenn die liebkosende Hand ihr Fell mit dem Strich streichelt. Schreiber dieses erlebte im August d. J. folgenden Vorfall: Der Wärter dieser Löwen hatte verabsäumt, die Thür des Käfigs zu schließen und da ereignete es sich, daß der männliche Löwe im Ueberdruß seiner Gefangenschaft die Gelegenheit wahrnahm, sich etwas mehr Bewegung zu machen, indem er ausbrach und auf dem Platze vor dem Sultanspalast lustwandelte. Dieser Vorfall, der bei uns wahrscheinlich die größte Aufregung und Schrecken und Angst im Gefolge gehabt hätte, verlief aber ganz harmlos; die dort verkehrenden Menschen hielten in ihrer Beschäftigung inne und blieben stehen, um das Getreibe des Löwen anzuschauen, der in lustigen Sprüngen auf dem Platze einherlief und selbst die dort sich herumtummelnden Hunde nicht beachtete. Der Sultan, welcher zufällig von seinem Balcon aus diesem Ereignisse zusah, rief dem ersten besten Araber, den er zu Gesicht bekam, zu und befahl ihm, den Löwen in seinen Zwinger zurückzuführen. Der für diesen gerade nicht sehr verlockenden Auftrag Ausersehene faßte darauf kurz entschlossen den Löwen mit der einen Hand in die Mähne, mit der anderen an das Hintertheil und schob ihn vor sich her und in den Käfig zurück. Der Löwe folgte willig dieser Führung und fing erst an zu toben und Wuth zu schnauben, als sich die Thür wieder hinter ihm geschlossen hatte. In diesem Lande, wo die heiße Sonnengluth die Menschen so träge und unentschlossen macht, mildern sich auch die wildesten Leidenschaften der wildesten Bestien.

Eine moderne Todtenerweckung in Nazareth erzählt das katholische Blatt „Der Pilger" nach einer Mittheilung aus Palästina. Bei einem Streit zwischen drei Moslemim und einem Katholiken in Nazareth gab der Christ dem einen Bekenner Allah's eine kräftige Ohrfeige und der Geschlagene stellte sich todt, um die Wuth der Gläubigen gegen seinen Angreifer zu entfesseln. Schon schickten sich die Türken an, das Haus des Christen zu zerstören und ihn zum Richter zu schleppen, da kam der Franziskaner-Pater Bonaventura, der Pfarrer von Nazareth, herbei und besichtigte den angeblich Todten mit scharfem Blicke. Er erkannte sofort, daß der Tod simulirt sei, und versprach, den Scheintodten schleunigst ins Leben zu rufen. Einige aus der Apotheke herbeigeholte große Senfpflaster, die er dem Todten auf die Füße legte, vermochten den Simulanten nicht zum Aufstehen zu bewegen, wenn ihm auch die Thränen aus den Augen rannen. Als ihm aber Pater Bonaventura aus einem Fläschchen Salmiakgeist unter die Nase rieb, wurde das dem biederen Türken doch zu stark, und er zog es vor, wieder lebendig zu werden. Wie ein durch einen Schuß erschreckter Hase schnellte der Erschlagene in die Höhe. Alles lachte, selbst der vom Tode Erweckte. Der Mörder wurde freigelassen, der Richter blieb verschont und ganz Nazareth lachte über den köstlichen Spaß.

lich und eingehendst dahin gefragt, ob sie irgend wie auf ihre Schwester eingewirkt habe. Sie habe dies aber entschieden abgelehnt und hinzugefügt, daß man der Anna schwerlich etwas anhaben könne, da dieselbe unzurechnungsfähig sei.

Staatsanwalt Heinemann legt nun einen Theaterzettel vom Wilhelm-Theater aus dem Jahre 1882 vor, wo Fräulein Rother als eine Nichte des regierenden Fürsten der Hölle aufgeführt steht. Er bitte, den damaligen Director Rothschild darüber zu vernehmen, daß Bertha Rother beim Theater im Ganzen nur eine Volontair-Rolle eingenommen habe, und daß in Theaterverhältnissen allgemein bekannt war, daß sie mit einem Professor ein Verhältniß habe. Die Art der Rollen lasse es nicht wahrscheinlich erscheinen, daß sie aus ihren Theaterhonoraren so viel ersparen konnte. — Prof. Gräf: Der Herr Staatsanwalt spricht hier von einer Zeit, wo Bertha noch ganz im Anfange ihrer Theater-Engagements war. Sie wurde damals erst in ganz kleinen Rollen beschäftigt, und ich habe damals noch alles Geld für sie gegeben. — Auf Einspruch der Vertheidiger zieht der Staatsanwalt seinen Antrag zurück. Eine Beantwortung der Frage, unter welchem Namen sie sonst im Theater aufgetreten, lehnt Bertha Rother abermals ab. (T. R.)

Königsberg i. Pr., 30. Sept. [Die seiner Zeit vielbesprochene Zweikampfaffaire] zwischen dem Referendarius Osterroth und dem Studiosus von Grodded im Mai 1883, welche den Tod des Letzteren zur Folge hatte, war am 29. d. Mts. nochmals Gegenstand eines Strafprocesses wider den Rechtscandidaten K., jetzt in Berlin wohnhaft, welcher beschuldigt wurde, als Cartellträger des v. G. dem O. die Herausforderung zum Zweikampf auf Säbel überbracht zu haben, die dieser bekanntlich nicht annahm, da er auf Pistolenduell bestand, das einen so unglücklichen Ausgang nahm. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten aus § 203 des Reichsstrafgesetzbuches auf das gesetzlich zulässige niedrigste Strafmaß von 1 Tag Festungshaft.

Frankfurt a. M., 2. Oct. [Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts] wies den vom Mörder Lieske gestellten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zurück. Lieske machte, wie dem „Berl. Tagbl." von hier telegraphirt wird, bei den Vernehmungen im Gefängniß Welheiden ganz abweichende Andeutungen bezüglich der Personen der eigentlichen Thäter. Ein von ihm mit Namen genannter Genosse habe unter Mithilfe eines Anderen die That verübt, und er hätte nur an den Vorbereitungen dazu mitgeholfen. Der Thäter sei durch das Loos bestimmt und befinde sich jetzt in Amerika. Den Dolch, mit welchem Rumpff ermordet worden, hat Lieske angeblich außerhalb der Stadt in freiem Felde vergraben. Am Tage nach der That sei er mit den beiden Genossen in Darmstadt zusammengekommen. Die in Folge dieser Aussagen angestellten umfassenden Nachforschungen blieben bis jetzt resultatlos.

† Gottesdienste. St. Elisabet. Vorm. 9½: Pastor Dr. Späth. Nachm. 5: Diakonus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 8: S.-S. Neugebauer und Vorm. 11: Diakonus Just. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Schultze. — Mittwoch Vorm. 8: Hilfspr. Konrad. — Morgenandachten täglich früh 8: Derselbe.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Küntzel. Vorm. 9: Senior Nachner. Nachm. 5: Diak. Schwartz. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und 10½: Diakonus Küntzel. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diakonus Schwartz. — Freitag früh 7½: Diakonus Küntzel. — Morgenandachten täglich früh 7½: Derselbe.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 5: Diak. Licent. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und 10½: Diakonus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Derselbe.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kriftin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militär-Gemeinde. Vorm. 11: Divisions-Pfarrer Fischer. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Derselbe.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Ehler. Nachm. 2: Pred. Meyer. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Pastor Ehler.

Bethanien. Vorm. 10: Professor Dr. Schmidt. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Derselbe. — Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde: Derselbe.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2; Kindergottesdienst. — Montag Abend 7: Missionsstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Zusammenkunftsgottesdienst: Derselbe. — Sonnabend, den 10. October, Abends 7 Uhr: Gottesdienst zum Gedächtniß des 100jährigen Bestehens des Werkes der evangelischen Brüdergemeinde in Breslau: Prediger Mosel.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 4. October, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

B. **Landgerichtsrath Lindheim †.** Im heutigen Morgenblatt theilten wir mit, daß Herr Landgerichtsrath Lindheim am Mittwoch während der Gerichtssitzung von einem Schlaganfall betroffen worden sei. Wie wir jetzt in Erfahrung bringen, ist Herr Rath Lindheim an den Folgen dieses Schlaganfalls gestern Nachmittag gegen 5 Uhr gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. October.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Schmidt, Kfm., Elberfeld.
Wagner, Kfm., Berlin.
Zeuner, Kfm., Hanau.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Scheibe, Kfm., Gera.
Stringe, Kfm., Berlin.
Ryczowski, Kfm., Warschau.
Framhein, Kfm., Hamburg.
Simon, Kfm., Frankfurt a. O.
Steinberg, Ing., n. Gem., Dresden.
Minkley, Ing., Posen.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
von Wissel, Rttgbs., n. T., Gr.-Deutschen.
Richard Jesse, Theaterdir., Posen.
Albert Jennicke, Fabrikant, Hannover.
Knoch, Fbkt., Zittau.
Wandel, Lt., Oppeln.
Wintze, Kfm., Berlin.
Schuhmacher, Kfm., Brüssel.
Ganter, Kfm., Wien.
Rosenbusch, Kfm., Berlin.
Mayer, Kfm., Oppeln.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Grünfeld, Kfm., Beuthen.
Forell, Kfm., Berlin.
Daniel, Kfm., Aachen.
Hellwig, Restaurat., Berlin.
Rebitzer, Kfm., Nürnberg.
Haaß, Kfm., Frankfurt.
Strauß, Kfm., Nürnberg.
Kling, Ingenieur, Berlin.
Weiß, Kfm., Sagan.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Groeger, Rgtbs., Laski.
Stranz, Landw., Pitschen.
Fr. Rechtsanw. v. Broekere, n. Tochter, Pleschen.
Vincenz, Kfm., n. Gem., Reinerz.
Brandenburger, Kfm., Berlin.
Brementhal, Kfm., Antwerpen.
Schindelhauer, Kfm., Berlin.
Engelmann, Kfm., Neustadt.
Jaene, Kfm., Berlin.
Storsberg, Kfm., Dresden.
Lange, Kfm., Bremen.
Fries, Kfm., Arnstadt.
Blumenthal, Kfm., Bromberg.
Meyer, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome. Albrechtsstr. 17.
Altmann, Kfm., Branitz.
Röhricht, Kaufm., n. Frau, Strehlen.
Feilchen, Kfm., Berlin.
Kieslisch, Kaufm., Frankfurt a. O.
Biehler, Kfm., Glogau.
Hamacher, Kfm., Köln.
Freund, Kfm., Breslau.
Tust, Kfm., Bautzen.
Preuß, Baumeister, Trachenberg.
Bänisch, Gymnasial-Lehrer, Glogau.
Fräul. Hohnhorst, n. Begl., Budapest.
Wendt, Gbs., Kewisowska.
Przedpelski, Gbs., Kalisch.
Glatzer, Lehrer, Medzibor.
Scheel Hofmus., Mecklenburg.
Frau Insp. Kiel, Reindörfel.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Posen, 3. Octbr. Aus Warschau meldet man dem „Dziennik Poznanski": In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. wurden hierselbst in verschiedenen Stadttheilen strenge Haussuchungen vorgenommen. 40 Personen sind verhaftet worden, darunter die Universitätsprofessoren Dr. Habszewicz und Archangielski, sowie viele Studenten auf Grund nihilistischer Umtriebe. In der Stadt herrscht in Folge dessen große Aufregung.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 3. Octbr. Der serbische Gesandte erklärte bei dem gestrigen Banket im Mansionhouse, wenn der Frieden auf dem Balkan erhalten werde, sei dies in hohem Grade den weisen und gemäßigten Rathschlägen Salisbury's zuzuschreiben. Dieselben hätten, da sie von großer Theilnahme für die Serben und die benachbarten Nationen zeugten, tiefen Eindruck auf die serbische Regierung gemacht.

Kopenhagen, 3. Octbr. Der Präsident des Folkething, Berg, kehrte gestern Abend nach Kopenhagen zurück. Eine große Menschenmenge fand sich zu dem Empfange ein. Die Socialisten spannten unter Gesang des Kampfliedes das Pferd von dem Wagen und zogen Berg nach Hause, woselbst er eine längere Ansprache an die Versammelten hielt.

Nisch, 3. October. Die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Skupschtina besagt: Der Berliner Vertrag erlitt einen harten Schlag; das Gleichgewicht der Balkanhalbinsel sei erschüttert, die Garantie der politischen Existenz Serbiens sei bedroht. In diesem ernsten Momente betrachte der König es als Pflicht, die Volksvertreter um sich zu sammeln, um ihnen, den Vertretern der Nation, zu sagen, daß Serbien auf der Hut sein müsse. Wie bisher, wünsche Serbien auch heute Frieden zu weiterer Culturarbeit; deshalb wolle Serbien aber seine vitalsten Interessen, welche bedroht seien, für die Zukunft sichern. Der König und die Regierung seien bemüht, den status quo ante zu erhalten oder doch wenigstens zu ermöglichen, daß das erforderliche Gleichgewicht zur Wahrung der Interessen der verschiedenen Nationen der Balkanhalbinsel hergestellt werde. Die Regierung werde der Skupschtina eine Vorlage einbringen, betreffend die Beschaffung der Mittel für die augenblicklichen Bedürfnisse. Der König sei von dem Patriotismus des serbischen Volkes überzeugt und hoffe auf ein bereitwilliges Entgegenkommen. Mit vereinter Kraft und Gottes Hilfe werde es gelingen, die serbischen Interessen für die Gegenwart und Zukunft zu schützen. Die Thronrede wurde wiederholt, namentlich aber am Schluß derselben mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Athen, 2. Oct. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Verfügung der Herstellung des Zwangscourses. Die Nationalbank leiht der Regierung 12 Millionen baar und dürfte nach Bedürfniß der Regierung weitere Darlehne in Papier machen.

Newyork, 2. Octbr. Die Fondsmakler William Heath u. Comp. fallirten in Folge der Suspension von Henry u. Smith, den bedeutenden Baisse-Speculanten.

Hamburg, 2. October. Der Postdampfer „Rhaetia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend, gestern Abend 7 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Ausweise.

Berlin, 3. October. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 30. September.]**

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ..	557 869 000 M.	— 21 759 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 767 000 „	— 4 041 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	14 422 000 „	+ 1 548 000 „
4) Bestand an Wechseln	420 424 000 „	+ 65 935 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	68 705 000 „	+ 26 301 000 „
6) Bestand an Effecten	69 260 000 „	+ 151 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	28 127 000 „	+ 3 113 000 „
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	21 356 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	823 636 000 „	+ 108 450 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	205 675 000 „	— 37 363 000 „
12) die sonstigen Passiva	447 000 „	— 12 000 „

Bei den Abrechnungsstellen pro September abgerechnet 979 290 000.

Marktberichte.

Glasgow, 2. Octbr. Roheisen. (Schluss.) Mixed numbers warcants 42, 5½.

** **Breslau,** 3. October. [Productenbericht.] Das Wetter brachte zu Anfang der Woche viel Regen, später klärte es sich aus und wurde schön.

Der Wasserstand ist derartig gewachsen, dass die Kähne mit voller Ladung abschwimmen können. Das Verladungsgeschäft erfuhr in Folge des besseren Wasserstandes grosse Anregung und vollzog sich sehr lebhaft; die Schiffer waren zu Abmachungen sehr willig und bei wesentlich billigeren Frachten sind starke Abladungen erfolgt. — Verschlossen wurde: Mehl, Futtermehl, Raps, Zucker, Zink, Kohlen und Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogramm für Getreide nominell Stettin 5 Mark, Berlin 7 M., Hamburg 10 M. Per 50 Kilogramm Mehl nach Berlin 45—32 Pf., Futtermehl nach Stettin 30 bis 28 Pf., Raps nach Berlin 45—32 Pf., Zucker nach Hamburg 50 bis 48 Pf., nach Stettin 32—25 Pf., Zink nach Stettin 30—22 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 30 Pf., nach Stettin und Ungegend 22 Pf., Stückgut Stettin 35 bis 30 Pf., Berlin 45—38 Pf., Hamburg 60—50 Pf.

Die amerikanischen Märkte waren in der letzten Woche wenig be-

4 **Breslau,** 3. October. [Von der Börse.] Der Verkehr bewegte sich auch heute wieder nur in den engsten Grenzen. Die Stimmung war während der ersten Börsenhälfte, der Wiener Tendenz folgend, fest, sie schwächte sich aber im weiteren Verlaufe auf die Nachricht von einem Zusammenstoss serbischer und bulgarischer Grenzsoldaten wesentlich ab. Gleichzeitig wurde gemeldet, dass die Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien bevorstehend sei. Mainzer lagen auf Berliner Gerüchte flau. Laurahütte-Actien sind fortgesetzt matt.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1½ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 100,50—100 bez., Ungar. Goldrente 78,40—78,10 bez., Russ. 1884er Anleihe 93,85—93,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 455,50—455 bez. u. Br., Verein. Königs- u. Laurahütte 88,40—88,25 bez. u. Br., Türken 14,10 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Oct., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 455, —. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 3. Oct., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 455, —. Staatsbahn 459, —. Lombarden 218, —. Laurahütte 88, 50. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 199, —. 4proc. Ungar. Goldrente 78, —. 1884er Russen 93, 60. Orient-Anleihe II. 59, 10. Mainzer 100, 70. Disconto-Commandit 187, 90. Still.

Wien, 3. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 50. Ungar. Credit-Actien 282, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 81, 80. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Fest.

Wien, 3. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 25. Ungar. Credit —. Staatsbahn 284, —. Lombarden 134, —. Galizier 227, 25. Oesterr. Papierrente 81, 75. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 153, 25. Lustlos.

Frankfurt a. M., 3. October. Mittags. Credit-Actien 226, 62. Staatsbahn 228, 62. Galizier 183, 50. Zieml. fest.

Paris, 3. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 80, 37. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Ialiener 94, 40. Staatsbahn 575, —. Lombarden —. —, Schwach.

London, 3. October. Consols 99, 15. 1873er Russen 93¼. Wetter: Unbeständig.

Wien, 3. October. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	2.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	281 40	281 —
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	284 —	284 50
Lomb. Eisenb..	134 —	134 —
Galizier	228 25	227 65
Napoleonsd'or.	10 01	10 01
Marknoten	61 90	61 95

Cours vom	3.	2.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 32	97 32
Papierrente	81 70	81 75
Silberrente	82 45	82 40
London	125 90	125 95
Oesterr. Goldrente ..	109excl.	109 20
Ungar. Papierrente.	90 25	90 15
Elbthalbahn	154 25	152 75
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 3. October 1885.

Berlin, 3. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	3.	2.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 60	101 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 —	91 60
Gotthard-Bahn	103 50	— —
Warschau-Wien	206 —	204 50
Lübeck-Büchen	165 40	165 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	69 20	69 10
Ostpreuss. Südbahn	123 —	122 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 60
do. Wechslerbank	96 30	96 50
Deutsche Bank	145 —	145 20
Disc.-Commanditult.	187 70	188 10
Oest. Credit-Anstalt	455 —	455 50
Schles. Bankverein.	101 60	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	95 —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	114 10	114 10
do. verein. Oelfabr.	58 90	58 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 70	94 50
Schlesischer Cement	135 —	135 —
Bresl. Pferdebahn ..	139 —	139 20
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 20	94 10
Kramsta Leinen-Ind.	128 20	128 40
Schles. Feuerversich.	— —	1335 —
Bismarckhütte	104 —	103 50
Donnersmarckhütte	33 90	33 20
Dortm. Union St.-Pr.	54 60	54 —
Laurahütte	88 25	88 50
do. 4½% Oblig.	100 60	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	122 —	122 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 50	36 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 50	110 —
do. St.-Pr.-A.	114 10	113 90
Inowrazl. Steinsalz.	25 20	25 20
Vorwärtshütte	3 40	3 40
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 50	135 50
Prss. 4½% cons. Anl.	— —	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	103 70	103 60
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 20

Cours vom	3.	2.
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
Schles. Rentenbriefe	101 50	101 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 60	98 —
do. do. S. II	96 90	96 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 40	101 70
Oberschl. 3½% Lit. E	97 60	— —
do. 4½%	— —	101 60
do. 4½% 1879	104 60	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	101 90	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	60 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	94 —	94 20
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 20
do. 4⅕% Papierr.	65 70	65 50
do 4⅕% Silberr.	66 60	66 40
do. 1860er Loose	115 70	— —
Poln. 5% Pfandbr. ..	60 50	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	55 50	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 50
do. 6% do. do.	102 50	102 50
Russ. 1880er Anleihe	79 90	79 90
do. 1884er do.	94 20	94 25
do. Orient-Anl. II.	59 20	59 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 10	90 30
do. 1883er Goldr.	108 80	108 40
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	89 50	90 —
do. Loose	33 —	33 —
Ung. 4% Goldrente	78 30	78 50
do. Papierrente ..	72 70	72 90
Serbische Rente ...	78 —	77 70
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50	161 40
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	199 35
do. per ult.	199 —	199 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	168 45	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 —

Privat-Discont 2¾%.

Letzte Course.

Berlin, 3. October. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.]

Cours vom	
Oesterr. Credit. . ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.	
Franzosen ..... ult.	
Lombarden ..... ult.	
Conv. Türk. Anleihe	
Lübeck-Büchen . ult.	
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	
Marienb.-Mlawka ult	
Ostpr. Südb.-St.-Act.	
Serben	

Cours vom	
Gotthard .... ult.	Nicht eingetroffen.
Ungar. Goldrente ult.	
Mainz-Ludwigshaf. .	
Russ. 1880er Anl. ult.	
Italiener .... ult.	
Russ. II. Orient-A. ult.	
Laurahütte ..... ult.	
Galizier .... ult.	
Russ. Banknoten ult.	
Neueste Russ. Anl.	

Producten-Börse.

Berlin, 3. Oct., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] **Weizen** (gelber) Octbr.-Nov. 157, 25, April-Mai 168, 75. **Roggen** Octbr.Novbr. 136, —, April-Mai 146, —. **Rüböl** October-November 45, 10, April-Mai 47, 70. **Spiritus** Oct.-Novbr. 40, 10, April-Mai 41, 60. **Petroleum** Octbr. 23, 40. **Hafer** Octbr.-Novbr. 126, 50.

Berlin, 3. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	2.
Weizen. Nachgebd.		
October-Novbr. ..	156 75	157 —
April-Mai	168 25	169 —
Roggen. Nachgebd.		
October-Novbr. ..	135 —	135 75
Novbr.-Decbr. ...	138 —	139 —
April-Mai	145 25	146 —
Hafer.		
October-Novbr. ..	126 25	126 50
April-Mai	135 —	136 25

Cours vom	3.	2.
Rüböl. Behauptet.		
October-Novbr. .	45 —	45 —
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus. Ermattend.		
loco	40 10	40 —
October	39 90	40 —
Novbr.-Decbr. ...	39 90	40 —
April-Mai	41 50	41 60

Stettin, 3. October, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.
Weizen. Ermattend.		
October-Novbr. ..	155 —	154 50
April-Mai	166 50	167 50
Roggen. Ermattend.		
October-Novbr. ..	132 50	132 —
April-Mai	142 —	141 50
Petroleum.		
loco	7 80	7 80

Cours vom	3.	2.
Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr. ..	45 70	45 70
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus.		
loco	39 40	39 40
October-Novbr. ..	39 30	39 20
Novbr.-Decbr. ...	39 30	39 20
April-Mai	41 20	40 90

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
October ....29.	October ....29.	October ....31.
Nobember ....28.	November ....29.	November ....30.

lebt und die Preise, die in den ersten Tagen etwas gestigen waren, haben sich im weiteren Verlaufe wieder abgeschwächt und befinden sich schliesslich auf dem Niveau der Vorwoche. Der Exportverkehr ist noch immer ein recht geringfügiger, wenn er auch ein wenig umfangreicher als in der Vorwoche war. Die sichtbaren Handelsvorräthe haben daher wiederum eine kleine Erhöhung erfahren. Mais und Mehl waren recht geschäftslos und haben ihre Preise nicht verändert.

Wesentlich belebter als seit längerer Zeit war der Verkehr an den Märkten Englands und die Preise konnten sich für Weizen am Montagsmarkt sogar nicht unbedeutend erhöhen. Am Mittwoch war zwar das Geschäft wieder ruhiger, indessen blieben die Preise voll behauptet und die Stimmung ist im Allgemeinen entschieden besser geworden. Diese Thatsache, die ja zum Theil noch durch die politischen Verhältnisse hervorgerufen sein kann, ist demnach recht bedeutungsvoll, da England, als einer der wenigen Hauptstaaten des europäischen Continents, keine Getreidezölle hat, und daher allen übrigen Ländern bei der Versorgung am Weltmarkt um den Zoll voraus ist. Auch die anderen Artikel erfreuten sich eines belebten Verkehrs und konnten eher bessere Preise erzielen.

Die französischen Märkte haben schon seit einigen Wochen eine vom Weltmarkte ziemlich unabhängige Haltung eingenommen, und waren, nachdem sich die Course zu Anfang der Woche noch weiter erhöht hatten, später recht flau und bei grösseren Landzufuhren schliesslich wesentlich niedriger. Der Pariser Markt nahm einen ähnlichen Verlauf, und litten die vorderen Termine für Weizen, und besonders für Mehl, unter dem Druck grosser Realisationsverkäufe. Eine Ausnahme in der flauen Tendenz des Marktes machte Rüböl, welcher Artikel sich lebhaften Begehrs erfreute und circa 1 bis 1½ Francs höher notirt.

In Holland und Belgien blieb der Verkehr ausserordentlich still, und die Preise haben kaum eine bemerkenswerthe Veränderung erfahren. In Amsterdam hat November-Weizen sich wesentlich erhöht, wohl in Folge der besseren Tendenz in Süddeutschland, dennoch hielt sich der Verkehr in den engsten Grenzen.

Wesentlich belebter als in den letzten Wochen gestaltete sich das Geschäft an den süddeutschen und rheinischen Märkten. Besonders war Weizen in regem Begehr, und es wurden sogar Posten russischen Weizens von unserem Lager nach Mannheim und anderen süddeutschen Märkten verkauft. Der Begehr für solche Qualitäten bleibt andauernd ein reger und man zahlt recht gute Preise. In Folge dessen war auch die Tendenz des Kölner Terminmarktes eine recht feste und konnten sich die Weizenpreise 1½—2 M. erhöhen, während Roggen nur unwesentlich höher notirt.

Die Märkte Oesterreich-Ungarns waren im Allgemeinen recht matt, und die Course haben sich im Verlaufe nicht unwesentlich abgeschwächt. Der Exportverkehr war etwas schwächer, und während die politischen Befürchtungen an anderen Märkten eher eine bessere Stimmung hervorriefen, war in Pest und Wien das Gegentheil der Fall.

In Berlin lag das Termingeschäft für Weizen und Roggen zu Anfang der Woche noch matt, später entwickelte sich jedoch feste Tendenz, die zu Preissteigerungen führte.

Das hiesige Getreidegeschäft war zwar in dieser Woche nicht besonders gross, es hatte jedoch im Verlaufe derselben eine bessere Gestaltung erfahren und liess zuletzt mehr Festigkeit erkennen mit der Aussicht, in seiner Besserung fortzufahren. Die Zufuhr war zu Anfang ziemlich stark, fand aber gutes Unterkommen, da die Kauflust zur Aufnahme des Angebots ausreichend genug war, und sind zu bestehenden Preisen regelmässige Umsätze erfolgt. Gegen Mitte der Woche wurde die Zufuhr schwächer und gleichzeitig stellte sich ein besserer Zug im Geschäft ein, der von auswärtigen Berichten ausging und durch dieselben, die sich stetig besserten, weiter Nahrung fand. Die Stimmung schliesst fest, allerdings ohne dass bislang die Preise dabei erheblich gewonnen hätten.

Weizen verkehrte anfangs in ruhiger Haltung, die mit wenig Anregung für das Geschäft verknüpft war. Es stellte sich jedoch bald ein besserer Verkehr ein, hervorgerufen durch regere Kauflust, die das bestehende Angebot schlank vom Markte nahm. Feine Qualitäten waren wenig vorhanden, in Folge dessen erstreckte sich die Nachfrage auch auf die Mittelsorten und sind davon grössere Posten gehandelt worden. Die Beachtung, welche diese Qualitäten solchergestalt fanden, blieb auf die Preise dafür nicht ohne Einfluss, dieselben zogen an und schliessen mit Besserungen gegen die Vorwoche. Käufer waren die Handelsmühlen und die Händler, letztere die stärkeren. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 14,30—15—15,40 M., gelb 13,50—14,60—15,10 Mark, feinster darüber.

In Roggen war im Allgemeinen lebloses Geschäft, da die Zufuhr sowohl wie die Kauflust sich in engen Grenzen bewegten und somit von keiner Seite eine Anregung ausging. Dieselbe begann sich erst später einzustellen, als mehr Kauflust auftauchte und sind von diesem Zeitpunkt ab leichtere Umsätze erfolgt. Gegen Ende der Woche begannen feste auswärtige Berichte auf den Artikel einzuwirken, die Haltung wurde fester und die Eigner fingen an auf höhere Preise zu halteu, womit sie aber bisher nicht recht zum Durchbruch gelangen konnten, sondern nur eine Erschwerung des Geschäfts bewirkten. Als Käufer für Roggen sind die Handelsmühlen und für feine Sorten das Gebirge zu nennen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13,20—13,00 Mark, feinster darüber.

Im Termingeschäft war zuerst matte Tendenz, von Mitte der Woche ab griff aber eine stetig fortschreitende Besserung Platz, so dass die Preise zuletzt ca. 2 M. höher als vergangene Woche schliessen. Die Kündigungen fanden schlanke Aufnahme. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. October 133 M. bez. u. Gd., October-November 133,00 M. bez. u. Gd., November-December 135,00 M. Gd. u. Br., April-Mai 143 M. Br., Mai-Juni 144 M. Br.

In Gerste war wohl etwas mehr Kauflust vorherrschend, jedoch erstreckte sich dieselbe zumeist auf bessere Qualitäten. Die Preise scheinen genügend gesetzt zu sein, da das Interesse bereits ein allgemeineres ist und die Käufer Anstalten zum Beginn ihrer Versorgungen machen. Abfallende Qualitäten waren ruhig bei weniger Kauflust. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12—12,50—13,50—14,50 M., feinste darüber.

Hafer war mässig zugeführt, und bei gleichbemessener Kauflust fand ein ruhiger Umsatz statt, der auf die Preise keinen Einfluss hatte und dieselben unverändert liess. Zu notiren ist per 100 Klgr, 12,40 bis 12,80—13,30 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war feste Tendenz und nahe Sichten haben ca. 2 M. angezogen, während spätere unverändert waren. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. October 126 M. Br., April-Mai 134 Mark Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot ruhig. — Koch-Erbsen, feine Qualitäten mehr beachtet 13,00—15,00—16,00 M. — Futter-Erbsen 12,00—13,00 M. — Victoria 13—15,00—16,50 M. — Linsen kleine 15 bis 17 bis 20 M., grosse 30—38 M., feinste darüber. — Bohnen schwacher Umsatz, schles. 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M., galiz. 15,50 bis 16,50 M. — Lupinen ruhig, gelbe 7,00—8,00—9,00 M., blaue 7,00 bis 8,00—8,30 M. — Wicken wenig umgesetzt, 11—11,50—12 M. — Mais ohne Aenderung 12,00—12,50—13 M. — Buchweizen schwach offerirt 14,00 bis 14,50 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Kleesamen hat dieswöchentlich nur einen ziemlich schleppenden Fortgang genommen, da die Zufuhren sowohl wie das auswärtige Angebot keiner allzu grossen Kauflust begegneten. Es ist noch zu früh in der Jahreszeit, als dass sich jetzt schon ein lebhafter Verkehr entwickeln könnte, und so üben die vielfach vorliegenden Offerten leichter als sonst einen Druck auf Preise aus. Feine Qualitäten, die verhältnissmässig viel weniger vorhanden waren, als mittlere und abfallende Sorten, blieben gesuchter und erzielten nach wie vor gute Preise. Von Weisskleesamen ist ganz auffallender Weise gar kein Angebot da, was um so mehr auffällt, als sonst diese Farbe vór Rothklee auf dem Markte erscheint. Alle übrigen Sämereien sind nur noch sporadisch angeboten. Zu notiren ist von heutigem Markte Rothkleesamen 38—40—44—48 M., Weisskleesamen 40—45—50—56 M., feinster darüber.

In Oelsaaten war die Stimmung ruhig und hat das Geschäft bei unveränderten Preisen noch immer nicht sehr an Lebhaftigkeit zugenommen. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 18,50 bis 19,50 bis 20,30 M., Winterrübsen 18,50—19,30—19,80 M., Sommerrübsen 19—20 bis 22 M., Leindotter 18—19—21 M.

Hanfsamen stärker angeboten. Per 100 Klgr. 19—20 M.

In Leinsamen war die Zufuhr etwas stärker, doch nur in untergeordneten Qualitäten, die ziemlich schwer unterzubringen waren, während die weniger zum Angebot gekommenen feineren Qualitäten sich leicht im Preise zu behaupten vermochten. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20,50—22,50—23,50 bis 24,50 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen in fester Haltung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 6,20—6,40 M., fremde 5,80—6,00 M.

Leinkuchen behauptet. Schles. 9,10—9,30 M., fremder 8,10—8,80 Mark per 50 Klgr.

In Rüböl war im Ganzen nur wenig Geschäft vorhanden, und beschränkte sich der Verkehr hauptsächlich auf den Consum. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. October 46,00 M. Br., October-November 45,50 M. Br., April-Mai 1886 47,50 M. Br.

Petroleum preishaltend. September 25,50 M. G.

Leinöl behauptet. 53 M. G.

Spiritus. Das Regenwetter der vergangenen Woche hatte vorübergehend eine recht feste Tendenz hervorgerufen und wurden Deckungen im grösseren Umfange vorgenommen. Die Speculation hat indessen nur einmal Nutzen mitgenommen, um dann sofort wieder aufs Neue zu Blancoabgaben zu schreiten, die dann auch nicht verfehlen konnten, einen Druck auf die Preise ausüben. Zufuhren sind ziemlich lebhaft, scheinen indess den Bedarf noch nicht ganz zu decken. Spritfabriken sind mässig beschäftigt, das Geschäft nach Spanien ist nach vorübergehender Belebung wieder stiller geworden. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter October 38,70 M. G., October-November 38,50 M. G., November-December 38,40 Mark G., April-Mai 39,80 M. G., Mai-Juni 40,00 M. G.

Für Mehl ist ein etwss besserer Abzug vorhanden gewesen und blieben Preise ziemlich unverändert. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Weizenmehl fein 22—22,50 Mark, Hausbacken 20,50—21 Mark, Roggenfuttermehl 9,50—10 M., Weizenkleie 8,25—8,75 Mark.

Stärke matt. Die Käufer wollen die letzten Notirungen von 17 bis 17,50 Mark per 100 Klgr. ab Station nicht mehr anlegen.

Wasserstand.

Ratibor, 2. Octbr. 2,20 m. 3. Octbr. 1,92 m. **Glatz,** 2. Octbr. 0,54 m. 3. Octbr. 0,50 m.

Heut früh 9 Uhr verschied nach schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [5190]

Siegmund Loewe,

im 43. Lebensjahre.

Cosel OS., den 2. October 1885.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosamunde Loewe, geb. Schäfer.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Rosa Salomon,** Herr Assistenzarzt Dr. **Körbitz,** Berlin—Gr.-Lichterfelde. Fräul. **Gertrud Mentz,** Hr. Apotheker **Aloys Stiebler,** Breslau—Steinau a. O.

Verbunden: Hr. **Alfred Stavenhagen,** Frl. **Franziska Thiel;** Hr. Lt. **Curt Brüstlein,** Fräul. **Gertrud Stavenhagen,** Berlin. Hr. Lt. **Gisbert** Graf **v. Bredow,** Frl. **Ada** Freiin **v. Oppenheim,** Köln. Hr. Lt. **Oskar von Koscielski,** Frl. **Käthe Khün,** Gr.-Schmöllen. Hr. Pastor **Langer,** Frl. **Clara Hübner,** Bolkenhain—Neumarkt.

Gestorben: Hr. **Armin v. Bonn,** Keilhau b. Rudolstadt a. S. Fr. **Minna von Kreutzburg,** geb. **Hefter,** aus Schönstedt b. Langensalza, Bellevue b. Konstanz. Fr. **Nelly Behrendt,** geb. **von Graß,** Herrmannshof. Fr. Prediger **Luise Schwarzlose,** geb. **Gäde,** aus Schwante, Berlin. Fr. Kaufm. **Cäcilie Gohl,** geb. **Winkler,** Breslau. Fr. Maurermeister **Amalie Winkler,** geb. **Ludewig,** Breslau. Hr. Apothekenbes. **August Grieger,** Zobten a. B. Verw. Frau Güterdirector **Henriette Kirschke,** geb. **Längner,** Lichtenwaldau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. October 1885.

Wechsel-Course vom 2. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 B
do. do.	3	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,325 bz
do. do	2½	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,00 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,10 bzG
do. do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,60 G	104,40 G
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,60à50à60 bz	103,60à50 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,60 G	99,70 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,95 B	101,90 etw.bzB
Schl.Pfdbr. altl.	3½	98,15 G	98,10 G
do. Lit. A.	3½	97,65à60 bz	97,55 bzG
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	101,00 B	100,90 G
do. Lit. A.	4	100,80 bz	100,75 B
do. do.	4½	102,25 B	102,25 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,95 B	100,85 bz
do. do.	4½	101,25 B	101,25 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,95 B	100,85 bz
do. do.	4½	101,25 B	101,15à25 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,90à85 bz	100,85 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,65à70 bz**)	101,60 bz
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,10 bz	101,00 G
do. do.	4½	102,35 B	102,25 etw.bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl.Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,75 bzB	99,80 B
do. do. rz. à 110	4½	108,00 B	108,00 B
do. do. rz. à 100	5	103,25 B	103,25 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,00 bz	89,75 bzG
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
O.-S.Eis.Bd.Obl.	5	93,25 B	93,00 B

*) do. 3½% 99,25 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	88,75 B	88,75Bkl.9,25bz
do. Silb.-Rente	4⅕	66,60 bz A./O.	66,60 bz A./O.
do. Pap.-Rente	4⅕	66,00 G 6,80 bz	66,00 G 6,85 bz
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	115,25 G	115,75 G
Ung Gold-Rente	4	78,50 bz	78,25à20 bz
do. Pap.-Rente	5	72,90 B	72,75 B
Italiener	5	94,50 B	94,50 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,40 bz	55,00 bzG
do. Pfandbr.	5	60,50à60 bz	60,40 B
Russ. 1877 Anl.	5	97,75 G	97,50 G kl.8,50bz
do. 1880 do.	4	79,90 ebzB	79,65 bz
do. 1883 do.	6	108,50 B	108,50 B
do. 1884 do.	5	94,50bz kl.4,90à95 bz	94,20bz kl.4,75bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,20 G	59,00 G
do. do. III.	5	59,00 G	—
Rumän. Oblig.	6	102,50 bz	102,10 bz kl.2,50bz
do. amort. Rente	5	92,00 B	92,00 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 G	conv. 14,00 bzG
do. 400Fr-Loose	—	34,00 G	33,00 B
Serb. Goldrente	5	78,50 etw.bz	78,05 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	69,25 B	68,00 G
Mainz-Ludwgsh	4	4⅗	100,00 G	100,25 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 G	59,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,60 G	101,75 B
do.	4½	101,45 G	101,35 bz
do. Lit. G.	4½	101,45 G	101,35 bz
do. Lit. H.	4½	101,45 G	101,35 bz
do. Lit. J.	4½	101,45 G	101,35 bz
do. Lit. K.	4	101,45 G	101,35 bz
do. 1876	5	101,40 etw.bz	101,40 bz
do. 1879	5	101,60 B	101,55 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,80 bzG	98,05 bz
do. Lit. C. u. D.	4	101,50 G	101,60 etw.bzG
do. 1873	4	101,50 G	102,00 B
do. 1883	—	101,75 G	102,00 B
do. Lit. F.	4½	101,45 G	101,30 G
do. Lit. G.	4½	101,45 G	101,30 G
do. Lit. H.	4½	101,45 G	101,30 G
do. 1874	4½	101,45 G	101,30 G
do. 1879	4½	104,70 etw.bz	104,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,45 G	101,30 G
R.-Oder-Ufer	4½	101,40 G	101,30 G
do. do.	4	102,10 bz G	102,50 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	vorigerCours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 B	83,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,75 B	96,50 B
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 B	102,00 B
do. Bodencred.	1	6	109,75 G	109,50 G
Oesterr. Credit	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50 bz	161,75 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,50 bz	199,50 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	139,50 bz	139,00 bz
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 G	100,25 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,15 B	101,15 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	114,00 G	115,00 G
Donnersmrckh.	4	1	32,65 B	33,à2,75 bzB
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,00 B	101,50 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	36,00 G	35,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	96,00 G	—
Grosch. Cement	4	14	136,00 B	136,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 B	80,00 B
do. Leinenind.	4	8	128,75 bz	128,75 bzB
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	90,25 bz
Laurahütte	4	4½	88,25à10 bz	88,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	58,50 G	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	geringWaare höchst. Rℳ	geringWaare höchst. ₰	geringWaare niedr. Rℳ	geringWaare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	30	12	10	11	80
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	20	18	80	17	30
Winter-Rübsen	19	70	18	30	17	30
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat	20	—	19	—	18	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) höher, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 134,00 Gd., October-November 134,00 Gd., November-December 136,00 Gd., April-Mai 144,00 Br., Mai-Juni 146,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October 126,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 46,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, October 38,70 bez., October-November 38,60 bez., November-December 38,50 bez., April-Mai 39,80 Gd., Mai-Juni 40,10 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 5. October:
Roggen 134,00 M., Weizen —,—, Hafer 126,00, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 38,70.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.